

„Mei liabster Vers“

Unter diesem Titel (Schwerpunkt BIBEL in unserer Diözese für 2 Jahre) haben wir Menschen aus unserer Pfarre (und darüber hinaus!) gebeten, einen ihrer Lieblingsverse der Bibel zu kommentieren. Hier finden Sie die Fortsetzung der „Bibelbekenntnisse“.

P.S.: Danke allen, die sich beteiligen und zu einem Bibelvers ihrer Wahl Stellung nehmen!

Psalm 139, 13 - 14

„Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.“

Für mich drückt der Vers jenes Urvertrauen zu meinem Schöpfer aus, das ich zum Leben brauche, das letztlich jeder Mensch braucht um gut zu leben. In Gott, meiner Mutter, bin ich geborgen, gewollt und angenommen in Ewigkeit.

Einer meiner liebsten Verse: Diakon Franz Hofmarcher

Matthäus 7, 12

Die Goldene Regel – „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das sollt auch ihr ihnen tun!“

Ein kurzer Bibelvers mit vordergründig klarer Botschaft: „Behandle deine Mitmenschen so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“ Diese Interpretation basiert auf der Grundlage meiner Wertevorstellungen, die ich dann auf andere projiziere.

Was aber, wenn mein Gegenüber andere Werte als wichtig erachtet und anders behandelt werden will? Dann wäre mein Tun zwar gut gemeint, für mein Gegenüber aber vielleicht nicht wirklich hilfreich. Könnten wir den Vers nicht auch aus der Sicht unseres Gegenüber betrachten und interpretieren: „Behandle deine Mitmenschen so, wie sie behandelt werden möchten?“ Und somit wird der Bibelvers aus dem Matthäus-Evangelium für mich auch zu einem Aufruf zu Toleranz und Respekt anderen gegenüber.

Werner Wenighofer

Psalm 121, 1+2

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Für mich als Mensch, der die Berge liebt, ist es nicht schwer die Augen aufzuheben zu den Bergen, ich hab auch Freude daran sie zu besteigen, die Welt von oben zu betrachten und den Schöpfer zu loben. Trotzdem kann es sowohl auf den Bergen, als auch im Leben geschehen, dass dunkle Wolken aufkommen und mir Angst und bang wird. Daher ist es gut zu wissen, wie es im Vers 7 heißt: „Der Herr behüte dich vor allem Bösen, er behüte dein Leben.“

Anna Hofmarcher, Hochrießer Straße

Röm 12, 21

„Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“

Dieser Bibelvers, der 2011 die Gläubigen als Jahreslosung begleitete, gab mir zum Nachdenken und hat mich sehr berührt. Eine starke Aussage, die da der Apostel Paulus schreibt. Gegen das Böse anzukämpfen ist mühsam und anstrengend, vor allem, wenn es gilt gegen den Strom zu schwimmen. Jesus lebte die Liebe. Er hat das Gute dem Bösen entgegengestellt. An seinem Wort und Handeln sollen und wollen wir uns orientieren. Ich bin überzeugt: Das Gute siegt!

Roswitha Haselberger

1 Korinther 13, 4; 7-8 (Hohelied der Liebe)

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf...“

Vor einiger Zeit (ich verließ gerade nach einer Operation das Krankenhaus) ist mir ganz plötzlich bewusst geworden, dass das Einzige, worauf es in den Jahren des Lebens wirklich ankommt, die Liebe ist, die ich anderen schenke (sei es im Familienkreis, sei es unter Freunden, sei es im weiteren Umfeld).

Sie lässt mich dem anderen von Beginn an liebevoll und geduldig begegnen und ermöglicht mir, die Situation vom Blick des anderen aus verständnisvoll zu sehen (und dadurch möglicherweise von Beginn an Konfliktsituationen zu vermeiden).

In wirklicher Liebe werden mein Handeln und mein Zeithaben für andere ganz selbstverständlich und erfüllen mich selbst mit Zufriedenheit und tiefem Glück (und das wiederum kann mich „beflügeln“ und mir dadurch so manches schneller gelingen lassen).

Wahre Liebe, so meine ich, kann auch Missverständnisse überwinden und für den Augenblick Unerklärliches ertragen - in der geduldigen Hoffnung auf spätere Erklärung. Im Mittelpunkt der Liebe steht der andere, wie eine indische Begrüßungsformel so treffend auszudrücken vermag: Nicht ich bin wichtig, sondern du! Und eine solche Liebe überdauert wohl auch die Wirren des Lebens. Wirklichkeit? Wunschbild? – Für mich ein immer wieder angestrebtes Ziel.

Evamaria Butter

LK 10, 25 – 37

„Du sollst den Herren, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“

Nächstenliebe hat für mich/uns mit Respekt zu tun – leider hat der Mensch immer weniger Respekt vor anderen Menschen oder Dingen – somit wird ANDERES nicht mehr geschätzt.

- *Das betrifft den Umgang mit Fremden (z.B. Asylanten, etc.)*
- *Genauso wie Firmen: am Ende steht der GEWINN und nicht der Mensch und das Miteinander*
- *Aufgrund der Schnellebigkeit von vielen Dingen ist jeder mit sich selbst beschäftigt – kommt nicht mehr zur Ruhe – und sieht das Rundherum nicht mehr.*
- *Wie oft gehen wir vorbei?*
- *Werden wir gesehen, wenn wir Hilfe brauchen – wie schön und wünschenswert wäre das? Und wissen wir es zu schätzen, wenn jemand unsere Hilfsbedürftigkeit erkennt? Schön, dass unseren Kindern Nächstenliebe und Gemeinschaft z.B. auf der Lagerwoche, als Minis, in der Jungschar, etc. vermittelt wird.*

Familie Beatrix und Andreas Jagesberger

Lukas 19, 1-10 (Jesus im Haus des Zöllners Zachäus)

„Als Jesus an die Stelle kam [wo Zachäus auf einem Maulbeerfeigenbaum wartete, um ihn zu sehen], schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.“

An diese Stelle im Lukas Evangelium können wir beide uns gut erinnern, da sie uns beim Elternabend vor der Erstkommunion unserer Kinder nähergebracht wurde. Jesus kehrt in Jericho nicht bei einer vornehmen und angesehenen Familie ein, sondern beim Zöllner Zachäus, der von den anderen in der Stadt verachtet und als Sünder angesehen wird. Für uns kann das als Beispiel dienen, wie wir uns verhalten sollten. – Nicht nur auf die Menschen zugehen, die von der Gesellschaft akzeptiert werden, sondern auch auf die, die eher am „Rand“ unserer Gesellschaft stehen. Auch Papst Franziskus lebt uns das vor, indem er etwa in Flüchtlingslager fährt, Obdachlose einlädt, oder Menschen im Gefängnis besucht.

Beate Sollinger und Renate Riedl-Winter, Mini-Helferinnen